



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 17, Nr. 3
15. Juni 2012

Sollten Sie nochmals getauft werden?

War Ihre Taufe bibelkonform? Was ist eigentlich die Taufe? Ist sie lediglich ein von den Konfessionen gefordertes „Ritual“ als Voraussetzung für die Mitgliedschaft?

Von Paul Kieffer

INHALT

Sollten Sie nochmals getauft werden?	1
Wie sollen wir das Einssein Gottes verstehen?	6
Hat Jesus Christus behauptet, Gott zu sein?	8
„Am Anfang war das Wort“ . . .	11

Ab sofort sind die laufenden Ausgaben von GUTE NACHRICHTEN und INTERN als E-Book in den Formaten „epub“ und „mobi“ auf der Webseite www.gutenachrichten.org erhältlich. Diese Formate lassen sich mit einem E-Book-Reader (z. B. das Kindle von Amazon) lesen. In den nächsten Monaten sollen auch alle älteren Ausgaben dieser beiden Publikationen sowie die Broschüren, die die Vereinte Kirche Gottes herausgibt, in diesen E-Book-Formaten angeboten werden.

Die „Reich Gottes“-Seminare setzen sich im Juli bzw. September 2012 fort. Die zweite Folge des Seminars findet am 21. Juli in München und am 1. bzw. 8. September in Salzburg, Stuttgart und Wintertur statt.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 17. August 2012.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

An einem Sonntagmorgen ist ein junges Elternpaar zum Gottesdienst gekommen, in eine Kirche der Konfession, in die die beiden sozusagen „hineingeboren“ wurden. An diesem Sonntagmorgen sind sie nicht allein. Sie werden von ihren beiden Eltern und anderen Verwandten begleitet. Es ist ein besonderer Tag für die ganze Familie, und alle sind dementsprechend feierlich gestimmt.

Dann kommt der Augenblick, auf den alle gewartet haben. Mit elterlichem Stolz hält das Elternpaar sein erstes Kind dem Pastor entgegen. Der Pastor gießt vorsichtig, gemäß der Tradition seiner Konfession, etwas Wasser auf den Kopf des Kindes. Der Säugling ist getauft und alle freuen sich. Doch war diese Taufe bibelkonform?

An diesem Sonntagmorgen findet in einer anderen Kirche ebenfalls eine Taufzeremonie statt. Der Pastor, sein Assistent und mehrere Täuflinge steigen in ein Wasserbassin hinab. Die Täuflinge sind alle erwachsen; es ist kein Kind dabei. Der Pastor und sein Assistent tauchen die Taufkandidaten nach hinten über ins Wasser. Danach ein herzlicher Händedruck als Gratulation, und die Neugetauften sind jetzt Mitglieder der Kirche. War ihre Taufe aber bibelkonform?

Einige Kilometer vom Stadtzentrum entfernt spielt sich im Grünen ein weiterer Taufvollzug ab. Im fließenden Wasser eines Flusses wird ein Mann getauft. Er wird ebenfalls völlig untergetaucht, doch der Geistliche, der die Taufe durchführt, tauft nur unter freiem Himmel. Er legt besonderen Wert auf strömendes Wasser als Sinnbild für

den heiligen Geist. Ist diese Taufe vor Gott wertvoller als die anderen?

Das sind Beispiele für die verschiedenen Taufformen, die in dem abgewandelten Christentum unserer Zeit praktiziert werden. Säuglinge werden „getauft“. Von erwachsenen Taufkandidaten wird manchmal Reue gefordert, andere wieder werden ohne das Hervorbringen von Früchten der Reue getauft, wenn sie sich zu Christus bekennen. Es gibt sogar Glaubensgemeinschaften, die überhaupt nicht taufen.

Verwirrung unter Christen

Offensichtlich gibt es beim Thema Taufe keine Einigkeit unter den Gläubigen unserer Zeit.

Wussten Sie, dass Jesus Christus diese Situation vorausgesagt hat? Vor fast 2000 Jahren wusste Jesus bereits, dass es zu dieser religiösen Verwirrung kommen wird. Als Jesu Jünger ihn nach dem Zeichen seiner Wiederkehr fragten, wies Jesus *zuallererst* auf Verführung hin! „Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, *und sie werden viele verführen*“ (Matthäus 24, 4-5; alle Hervorhebungen durch uns).

Also sollten *viele* verführt werden, und zwar durch eine große Zahl von Menschen, die unter seinem Namen auftreten, d. h., die den Namen Jesu Christi benutzen und vorgeben, sie kämen in seinem Auftrag. Weiter sagte Jesus: „Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen“ (Matthäus 24,11).

Die Geschichte des Christentums in den letzten 2000 Jahren ist eine Chronologie von Spaltungen und dem ►

Einfluss menschlicher Philosophien, die zu widersprüchlichen Lehren unter den diversen Glaubensgemeinschaften geführt haben. Dabei wird eine Tatsache deutlich: die Voraussagen Jesu Christi über Verführung sind in Erfüllung gegangen!

Ist es nicht merkwürdig, dass heutige Christen aufgrund dieser Verwirrung nicht ausrufen: „Diese Kirchen können bestimmt nicht alle recht haben!“ Doch diese Schlussfolgerung ist so klar und einfach, wie eins und eins zwei ergibt. Die bloße Tatsache, dass es so viele verschiedene – teils widersprüchliche – Meinungen gibt, beweist schon die Richtigkeit dieser Feststellung. Andererseits wäre die ungeprüfte Annahme trügerisch, dass die Lehren der größten Konfession die richtigen sind. Schließlich sagte Jesus Christus von Nazareth selbst, dass *viele* verführt werden – die Mehrheit!

Doch die Ermittlung der richtigen Lehre und Praktik für diejenigen, die Gottes Willen tun wollen, ist kein hoffnungsloses Unterfangen. Denken wir an die Worte des Apostels Paulus: „Prüft aber alles und das Gute behaltet“ (1. Thessalonicher 5,21). Lukas, der Paulus auf seiner zweiten Reise begleitete, hob in diesem Sinne das Beispiel der Juden in Beröa hervor. Sie „nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte“ (Apostelgeschichte 17,11).

Nur die Bibel kann der Maßstab sein, den wir zur Überprüfung von Lehre und Praktik anlegen. „Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17).

Aus diesem Grunde betonen wir immer wieder: Glauben Sie nicht uns, sondern prüfen Sie alles selbst in Ihrer eigenen Bibel nach. Tun Sie das auch in Bezug auf die Frage, ob Sie nochmals getauft werden sollten! Nur so können Sie sich völlige Gewissheit verschaffen. Deshalb empfehlen wir, dass Sie alle zitierten Schriftstellen in diesem Beitrag selbst in der Bibel nachschlagen.

Das Beispiel Jesu

Jesus Christus von Nazareth wurde getauft. Doch Jesus war ohne Sünde. Deshalb hatte er es nicht nötig, als

reumütiger Sünder getauft zu werden. Das Matthäusevangelium beschreibt die Taufe Jesu und die Reaktion von Johannes dem Täufer, der Jesus taufte.

„Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: *Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?* Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: *Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.* Da ließ er's geschehen“ (Matthäus 3,13-15).

Johannes der Täufer erkannte, dass Jesus selbst die Taufe nicht nötig hatte, sondern dass er, Johannes, eigentlich von Jesus hätte getauft werden müssen. Jesus sagte aber: „Lass es jetzt geschehen, denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“

Mit seiner Taufe gab Jesus ein Beispiel für alle, die in seinen Fußstapfen nachfolgen wollen: „Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, *dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen*“ (1. Petrus 2,21). Wir sollen Jesu Beispiel in allen Dingen folgen, auch in Bezug auf die Taufe.

Reue als Voraussetzung für die biblische Taufe

Biblich gesehen ist die Taufe nicht ein notwendiges Ritual für die Mitgliedschaft in einer Glaubensgemeinschaft, sondern das äußere Zeichen eines vollständigen Wandels in der Lebensausrichtung bzw. im Denken. Dieser Wandel bedeutet *Reue* bzw. *Umkehr*, was in der Lutherbibel mit dem Ausdruck „Buße tun“ ausgedrückt wird.

Doch „Buße tun“ im biblischen Sinne ist ein Begriff, der heute leider nicht mehr klar verständlich ist. In der deutschen Sprache versteht man den Begriff *Buße* eher im Sinne von Sühne. Man spricht von Bußgeld, abbüßen einer Strafe, etwas büßen müssen.

Luther wollte eigentlich das Wort von der Bedeutung des „Büßens“ als Eigenleistung befreien, er übersetzte es auch mit „bekehren“ (Apostelgeschichte 3,19). Die Sach- und Wortklärungen im Anhang zur Lutherbibel 1984 erklären Buße unter anderem als „Umkehr, Sinnesänderung, Bekehrung“.

Das *Lexikon zur Bibel* (Rienecker) schreibt: „Luther hat . . . ein Wort eingesetzt, das eigentlich ‚bessern‘ . . . be-

deutet.“ Die Scofield-Bibel erklärt in der Fußnote zu Apostelgeschichte 17, Vers 30: „ ‚Buße‘ oder ‚Buße tun‘ ist die Übersetzung des griechischen Zeitwortes *metanoeo*, das bedeutet, einen anderen Sinn haben, den Sinn ändern.“

Das Duden-Bedeutungswörterbuch beschreibt Buße als „Reue mit dem Willen zur Besserung“. Buße tun heißt

Intern

15. Juni 2012

Jahrgang 17, Nr. 3

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)*, *United News (UN)* und *Vertical Thought (VT)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Scott Ashley, Robert Berendt,
Bill Bradford, Bill Eddington, John Elliott,
Roy Holladay, Darris McNeely, Melvin Rhodes,
Mario Seiglie, Don Ward, Robin Webber
Vorsitzender: Melvin Rhodes
Präsident: Dennis Luker

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

also mit anderen Worten: Reuevolle Umkehr, indem man seinen Sinn ändert, zu Gott umkehrt und sich vornimmt, ein anderes Leben zu führen, das im Einklang mit dem Willen Gottes ist.

Dieses Verständnis ist wichtig, denn sonst können wir die Aufforderung, mit der Jesus sein Predigen begann, nicht richtig verstehen, geschweige denn umsetzen. „Nachdem aber Johannes [der Täufer] gefangen gesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. *Tut Buße* und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,14-15).

Jesus forderte die Menschen zur Reue auf, und ihm war es ernst damit. Er meinte tatsächliche Umkehr, nicht nur eine Gefühlsaufwallung aufgrund momentaner Gewissensbisse oder flüchtiger Schuldgefühle. Der Apostel Paulus sagt: „Denn die Traurigkeit nach Gottes Willen wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemanden reut; die Traurigkeit der Welt aber wirkt den Tod“ (2. Korinther 7,10).

Es gibt eine „Traurigkeit der Welt“, die nichts anderes ist als menschliche Gefühlsaufwallung, jedoch ohne die Bereitschaft, sich grundlegend zu verändern – zu *bereuen*. Kennen Sie den Unterschied zwischen rein menschlichen Emotionen, die sich bis zu Tränen steigern können, und der „Traurigkeit nach Gottes Willen“, die zu echter Reue führt?

„Wenn ihr nicht Buße tut [bereut], werdet ihr alle . . . umkommen“ (Lukas 13,3. 5) – das sind Jesu Worte! In seinem Gleichnis von dem einen verlorenen Schaf und den „neunundneunzig anderen“ erklärte Jesus: „Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, *der Buße tut* [bereut], mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen“ (Lukas 15,7).

Die Arbeit, die Jesus auf Erden begann, setzte er durch seine Jünger fort. Interessant ist, dass der Apostel Petrus in seiner ersten öffentlichen Predigt die Menschen zur Umkehr aufforderte, genauso wie Jesus sein Predigen damit begonnen hatte. Zu Pfingsten des Jahres 31 n. Chr. sagte Petrus: „*Tut Buße* [bereut] und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur

Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 2,38). Gott wirkte auf kraftvolle Weise durch die Worte des Petrus: „Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen“ (Vers 41). Hier wird deutlich, dass sich die Menschen zu einer echten Umkehr bewegen ließen, die die Grundlage für ihre Taufe war.

Die Taufe wird uns also als äußeres Zeichen unserer Reue befohlen, als Zeichen der Bereitschaft, unser Leben vollkommen dem Willen Gottes unterzuordnen. Daran erkennen wir einen Aspekt der Problematik bei der eingangs beschriebenen Kindstaufe. Kein Säugling ist in der Lage, eine solche Entscheidung zu treffen. Daher finden wir kein einziges Beispiel einer Säuglingstaufe im Neuen Testament.

Außerdem stellt die heutige Praktik einer Art „Bestätigung“ der Säuglingstaufe, die man Jahre später als Jugendlicher in Form der Firmung bzw. Konfirmation abgibt, das Beispiel der Taufe im Neuen Testament auf den Kopf. Statt einer bewusst getroffenen Entscheidung für Gottes Weg und einer erst daraufhin vollzogenen Taufe geschieht heute zuerst die Taufe und erst nach Jahren eine bewusste Entscheidung für den Lebensweg Gottes.

Da das Neue Testament die Säuglingstaufe nicht lehrt, praktizieren wir sie nicht.

Die Symbolik der Taufe

Wie tief greifend die Umkehr ist, die der Taufe vorausgehen soll, erkennen wir an der Symbolik der Taufe. Der Apostel Paulus beschreibt die Taufe in bildlicher Sprache: „Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm *begraben durch die Taufe in den Tod*, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Römer 6,3-4).

Die Taufe symbolisiert also ein Begräbnis. Der „alte Mensch“ (Römer 6,6), der in Sünde lebte, wird bei der Taufe symbolisch begraben. Danach sind wir eine „neue Kreatur“ (2. Korinther 5,17). So sagte Paulus auch: „Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe,

doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,19-20).

Gott fordert uns durch Paulus zu einer neuen Lebensweise auf: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Römer 12,1-2).

Wenn ein Mensch zu echter Reue und Umkehr gelangt, dann gibt er buchstäblich sich selbst Gott hin. Er ist tot, was sein früheres sündiges Leben anbelangt, doch er lebt durch Gott und seinen Sohn Jesus Christus. „Haltet dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus. So lasst nun die Sünde [d. h. die Übertretung des Gesetzes, vgl. dazu 1. Johannes 3,4] nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam“ (Römer 6,11-12).

Vergessen wir nicht: „Der Sünde Sold ist der Tod“ (Römer 6,23).

Weil nun alle Menschen Sünder sind, die „des Ruhmes ermangeln, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23), und weil der Sold der Sünde, d. h. der Sold der Übertretung der Gesetze Gottes, der Tod ist, darum symbolisiert die Taufe den Tod. Sie ist jedoch wirklich nur ein Symbol des Todes, denn Christus starb an unserer Statt.

Wir brauchen nicht buchstäblich zu sterben, aber wir müssen im Akt der Taufe unseren „alten Menschen“ tief im Wasser begraben lassen. „Denn wenn wir mit ihm [Christus] verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. Wir wissen ja, *dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist*, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen“ (Römer 6,5-6).

Obwohl Christus für unsere Sünden gestorben ist, erwartet er, dass wir seinem Beispiel folgen, indem wir symbolisch die Kreuzigung und Grablegung unseres alten Menschen ►

dadurch nachvollziehen, dass wir in ein „Grab“ aus Wasser untertauchen. Aus diesem „Grab“ werden wir aber sofort wieder herausgehoben, also gewissermaßen auferstehen, um danach ein völlig verändertes Leben zu führen.

Die biblische Form der Taufe

Die Symbolik der Taufe gibt auch Aufschluss über die einzige Form der Taufe, die bibelkonform ist. Haben Sie je bei einer Beerdigung erlebt, dass der Leichnam über der Erde liegen bleibt und nur mit einer Handvoll Sand bestreut wird? Oder dass der Leichnam nur teilweise unter die Erde gelegt wird? Natürlich nicht, das wäre ja unsinnig! Doch genau das geschieht heute bei einer Taufe, wenn jemand nur mit Wasser besprengt oder Wasser über seinen Kopf gegossen wird.

Überall dort, wo wir in unseren deutschen Bibelübersetzungen das Wort „taufen“ lesen, findet sich im griechischen Urtext das Wort *baptizo*, dessen Bedeutung „untertauchen“ ist. Hätte Gott die dreifache Bedeutung der Taufe, nämlich waschen, begraben und auferstehen (Römer 6,4-5), nicht ausdrücklich betonen wollen, so hätte er im Hinblick auf diese wichtige Handlung ein anderes griechisches Wort inspiriert.

Die griechischen Wörter *ekcheo*, *pro-scheo* und *katacheo* z. B. stützen sich auf den gemeinsamen Wortstamm *cheo*, was ausgießen bzw. ausschütten bedeutet. Sie finden sich u. a. in Johannes 2,15, Apostelgeschichte 2,17-18, Offenbarung 16,1-14, Hebräer 11,28, Matthäus 26,7 und Markus 14,3, wo von Geldausschütten, von der Ausgießung des heiligen Geistes, der Zornschaalen, von Salböl und „köstlichem Wasser“ sowie von dem Besprengen mit Opferblut die Rede ist.

Einige Kirchen nun vollziehen die „Taufe“, indem sie den Täufling mit Wasser übergießen, weil sie irrtümlich glauben, das sei in der Bibel mit dem

griechischen Wort *baptizo* gemeint. Aber in Hebräer 9,13. 19. 21 bzw. 10,22 und 12,24 sowie 1. Petrus 1,2 wird das



Wer auf diese Weise getauft worden ist, hat keine bibelkonforme Taufe erlebt. Die biblische Taufe erfolgt nur durch vollständiges Untertauchen nach Reue und der bewussten Annahme des Sühneopfers Jesu Christi.

griechische Wort *rantizo* gebraucht. Es bedeutet benetzen, besprengen, besprengen usw. Einige Kirchen benetzen (*rantizo*) den Täufling, und sie glauben, ihn damit zu taufen (*baptizo*). Diese beiden Worte jedoch sagen nicht dasselbe aus, sondern haben eine völlig verschiedene Bedeutung.

Überall dort, wo in der Bibel von der Taufe die Rede ist, finden wir das griechische Wort *baptizo*, das niemals mit „benetzen“ o. dgl. übersetzt wurde. Es bedeutet vielmehr „waschen“ bzw. „baden“ – und zwar durch *eintauchen*, *untertauchen* oder *versenken*. Sinnbildlich steht es bei der Taufe für Begräbnis. Unter ein paar Wassertropfen oder per Übergießen mit etwas Wasser wird niemand symbolisch begraben.

Lesen wir nochmals Matthäus 3, Vers 13. Jesus kam nicht zu Johannes ans Waschbecken, um sich taufen zu lassen, sondern an den Jordan! Warum ging er den weiten Weg bis hin zum Jordan, wenn er mit seiner Taufe das Besprengen eines Babys mit Wasser oder das Gießen eines Krugs Wasser auf den Kopf des Täuflings billigen wollte? „Und als Jesus getauft war, stieg er als-

bald herauf aus dem Wasser“ (Matthäus 3,16). Warum stieg Jesus in das Wasser hinein, wenn er zeigen wollte, dass die richtige Taufmethode darin besteht, ein wenig Wasser überzugießen oder die Stirn zu benetzen?

In diesem Zusammenhang ist auch die Beschreibung in Johannes 3, Verse 22-23 interessant: „Danach kam Jesus mit seinen Jüngern in das Land Judäa und blieb dort eine Weile mit ihnen und taufte. [Anmerkung der Redaktion: In Johannes 4, Verse 1-2 lesen wir, dass Jesus nicht selbst taufte, sondern seine Jünger taten es in seinem Namen.] Johannes aber taufte auch noch in Änon, nahe bei Salim, denn es war da viel Wasser; und sie kamen und ließen sich taufen.“

Die Bibelstellen sowie die Bedeutung des Wortes *baptizo* zeigen uns, dass

der reumütige Taufkandidat mit viel Wasser getauft werden muss. Eine Handvoll Wasser oder der Inhalt einer Schale reicht nicht aus. Johannes war zum Taufen extra an einen Ort gegangen, wo es viel Wasser gab. Die Taufe besteht also in einem vollkommenen Eintauchen ins Wasser; sie ist ein Zeichen dafür, dass unser altes Ich begraben wird.

Mit dem Untertauchen im Wasser ist zwar die Symbolik des Begräbnisses vollzogen, die Taufhandlung selbst ist jedoch noch nicht vollständig. Ein Resultat der Taufe ist, dass der Täufling den heiligen Geist empfängt (Apostelgeschichte 2,38). In Apostelgeschichte 8 lesen wir, dass Philippus das Evangelium vom Reich Gottes in Samarien predigte und dort die Menschen taufte, die der Botschaft „von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi glaubten“ (Vers 12). Er vollzog die Taufe aber nicht mit dem Händeauflegen, das in der Bibel immer eine besondere Aussonderung darstellt. Lukas beschreibt, was als Nächstes geschah:

„Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes

angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes. Die kamen hinab und beteten für sie, dass sie den heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. *Da legten sie die Hände auf sie und sie empfangen den heiligen Geist*" (Apostelgeschichte 8,14-16).

Selbst Simon der Zauberer, der in Samarien großen Einfluss auf die Menschen gehabt hatte, erkannte, dass der heilige Geist durch das Händeauflegen gegeben wurde: „Als aber Simon sah, dass der Geist gegeben wurde, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an und sprach: Gebt auch mir die Macht, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den heiligen Geist empfangen" (Verse 18-19).

In diesem besonderen Fall lagen wohl einige Tage zwischen der Taufe und dem Händeauflegen. Sonst erfolgte das Händeauflegen unmittelbar im Anschluss an das Untertauchen, womit die Taufhandlung abgeschlossen war (Apostelgeschichte 19,5-6).

Heute gibt es Kirchen, die Taufwillige taufen – ja, auch durch Untertauchen! –, ohne anschließend das Händeauflegen durchzuführen. Wie das Beispiel von Philippus in Apostelgeschichte 8 zeigt, gehört beides – Taufe und Händeauflegen – zusammen. Wer nur untergetaucht worden ist, hat zwar die biblische Form des Untertauchens erfahren, *hat aber den heiligen Geist nicht empfangen*, weil er nur durch das Händeauflegen gegeben wird!

In der Bibel gibt es nur diese Art der Taufe. Jedes andere, von Menschen erdachte Verfahren steht im krassen Gegensatz zum inspirierten Wort Gottes und hat deshalb keinerlei Gültigkeit vor Gott. In seinem Brief an die Epheser schrieb der Apostel Paulus: „Ein Leib [eine Kirche Gottes] und ein Geist [der heilige Geist Gottes], wie ihr auch berufen seid zu einerlei Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube [eine wahre Lehre], *eine Taufe*; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen" (Epheser 4,4-6).

Hier wird von *einer* Taufe gesprochen. Nach dem von Gott eingegebenen Wort gibt es also nur eine gültige, von Gott selbst angeordnete Taufe, die das vollständige Untertauchen im Was-

ser und das anschließende Händeauflegen umfasst. Zwei oder drei verschiedene Methoden der Taufe, die alle „gleichermaßen gültig“ sind, lässt Gott demnach nicht zu.

Der Schöpfer hat dem Menschen nicht erlaubt, irgendwelche religiösen Bräuche zu erfinden, ihnen den Stempel „christlich“ aufzudrücken und dann das Ganze als „Christentum“ zu bezeichnen! Gott lässt uns nicht selbst entscheiden, auf welche Weise wir ihm dienen bzw. wie wir ihn anbeten wollen. Er gibt uns aber die Freiheit, selbst zu entscheiden, *ob* wir ihm so dienen wollen, wie er, unser Schöpfer, das bestimmt hat.

Wie sieht es bei Ihnen aus?

Wie steht es aber mit Ihnen? Sind Sie getauft? Geschah es in der von Gott angeordneten Weise, durch Untertauchen? Oder sind Sie als Säugling getauft worden?

Hatten Sie vorher wirklich bereut? Wussten Sie überhaupt, was Reue wirklich ist? Wussten Sie damals, was Sie bereuen sollten? Wussten Sie, was nach biblischer Definition Sünde ist? Waren Sie Ihrer Lebensweise – die Art und Weise, wie Sie Ihre privaten Angelegenheiten, Ihren Beruf, Ihre Familie behandelten – wirklich überdrüssig? Verabscheuten Sie Ihre Gewohnheiten und Ihre Lebensführung so sehr, dass Sie es einfach nicht ertragen konnten, so weiterzuleben?

War bei Ihnen aber außer einer tiefen Gemütsbewegung auch das Verstehen der Tatsache da, dass Sie sich von nun an Gott und seinem Gesetz in bewusstem Gehorsam unterwerfen mussten? Hatten Sie, als Sie zu Jesus kamen, wirklich alle Rebellion gegen den Willen Gottes bedingungslos aufgegeben? Hatten Sie vor Ihrer Taufe beispielsweise bereut, dass Sie der allgemein akzeptierten Lebensweise dieser Welt gefolgt waren?

Verstanden Sie voll und ganz, dass Ihr alter Mensch begraben werden und ein „neues Ich“ aus dem Wasser emporsteigen sollte? Hatten Sie Lukas 14, Verse 25-33 gelesen und „die Kosten überschlagen“, wie Jesus es von uns erwartet, bevor Sie getauft wurden?

Vielleicht geht es Ihnen wie vielen, die uns schreiben oder anrufen. Sie „erkennen“ neue Wahrheiten in unseren Publikationen GUTE NACHRICHTEN

und INTERN. Sie hören sich vielleicht einige Predigten auf unserer Webseite an, und so manches, was wir sagen, findet Ihre Zustimmung. Vielleicht sind Sie vor vielen Jahren getauft worden – wahrscheinlich als Säugling in der traditionellen Konfession Ihrer Familie. Sie erkennen zwar jetzt, dass sich mit Ihrer „Taufe“ keine wesentliche Wandlung in Ihrem Leben vollzogen hat, aber es genügt Ihnen, dass Sie nun noch ein paar Fünkchen „neue Wahrheit“ hinzugewonnen haben.

Doch das reicht nicht aus! Denken Sie daran und vergessen Sie nie, dass Glaube ohne Gehorsam nicht genügt, um in das Reich Gottes zu gelangen! Selbst die Dämonen „glauben und zittern“ (Jakobus 2,19), doch ihr Glauben wird ihnen nichts nutzen, denn sie sind nicht bereit, den Willen Gottes zu tun.

Satan, der Teufel, ist in einem Sinne der größte „Fundamentalist“ aller Zeiten. Er weiß, dass Jesus der Christus ist. Er glaubt an die jungfräuliche Geburt, an Jesu Versuchung, an die Kreuzigung und Auferstehung Christi und daran, dass Christus aufstieg zum Thron Gottes, des Vaters, und dass er bald wiederkehren wird. *Er glaubt an all die zur Erlösung erforderlichen Punkte*. Er weiß, dass sie wahr sind, *aber er will Gott nicht gehorchen!* Glaube und Gehorsam sind notwendig, um in das Reich Gottes zu kommen.

Sind Sie jetzt willens, ganz ehrlich mit sich selbst zu sein? Beantworten Sie einfach einige kurze Fragen:

- Haben Sie in Ihrem Leben eine andere Taufe erlebt als die Säuglingstaufe?
- Sind Sie bei Ihrer Taufe vollständig untergetaucht worden?
- Haben Sie vor Ihrer Taufe die Notwendigkeit der Reue erkannt und dabei auch verstanden, was die Reue für Ihre zukünftige Lebensführung bzw. -ausrichtung bedeutet?

• Gab es ein Händeauflegen, bei dem der Prediger seine Hände auf Ihren Kopf legte und Gott darum bat, Ihnen den heiligen Geist zu schenken, gleich im Anschluss an Ihre Taufe durch vollständiges Untertauchen?

Wenn Sie bei diesen Fragen auch *nur eine Frage* mit „Nein“ beantworten, war Ihre Taufe nicht bibelkonform und daher in Gottes Augen nicht gültig. Wie lautet nun Ihre Antwort auf die Frage, die der Titel dieses Beitrags ist: *Sollten Sie nochmals getauft werden?* ■

Wie ist das Einssein Gottes zu verstehen?

Laut Bibel ist Gott „der einzige Herr“. Für manche bedeutet das, dass drei Personen als ein Gott existieren. Ist das aber wirklich das, was die Bibel offenbart?

Von Scott Ashley

Die Bibel sagt deutlich, dass es nur einen Gott gibt. Jesus zitiert Moses mit den Worten: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr“ (Markus 12,29; Einheitsübersetzung; vgl. mit 5. Mose 6,4). Paulus sagt uns, dass es „keinen Gott als den einen“ gibt und dass nur „ein Gott“ existiert (1. Timotheus 2,5).

Da Jesus kam, um den Vater zu offenbaren (Matthäus 11,27), ist eine logische Schlussfolgerung, dass der Vater im Allgemeinen den Menschen in alttestamentlicher Zeit mit Ausnahme einiger weniger hebräischer Patriarchen und Propheten nicht bekannt war. König David war zum Beispiel jemand, der dieses Verständnis hatte.

Die in der letzten Ausgabe zitierte Bibelstelle in Hebräer 1, Verse 1-2 sagt: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat.“

In diesem einleitenden Abschnitt des Hebräerbriefs wird hier klar angedeutet, dass der Vater die treibende Kraft hinter dem gesamten Alten Testament ist. In diesem Kontext interpretiert Vers 2 den ersten Vers. Obwohl Gott, der Vater, die Triebfeder der hebräischen Bibel ist, hat er das gesamte Universum durch Jesus Christus geschaffen.

Das entscheidende Prinzip, dass die Bibel sich selbst interpretiert, hilft uns auch die Absicht von Hebräer 1, Vers 1 im Lichte anderer Bibelstellen zu verstehen. Genauso wie Gott die Welten und alle Dinge durch die Tätigkeit des präexistenten Wortes, Jesus Christus, geschaffen hat (Johannes 1,3; Epheser 3,9; Kolosser 1,16), wirkt er auch mit der Menschheit durch das gleiche ausführende Organ – Christus, das Wort.

Jesus Christus: sowohl Gott als auch Mensch

Jesus Christus ist heute der Vermitt-

ler zwischen Gott, dem Vater, und den Menschen. Um diese entscheidende Funktion aber auf vollkommene Weise ausüben zu können, musste er beides gewesen sein, Gott und Mensch.

Er war wirklich ein Mensch in jeder Hinsicht oder wir haben keine Erlösung von unseren Sünden. Der Apostel Paulus bezeichnet ihn als „Mensch Jesus Christus“ (1. Timotheus 2,5) und ebenso der Apostel Petrus (Apostelgeschichte 2,22; Schlachter-Bibel).

Paulus sagt uns, dass wir die gleiche demütige und dienstbereite Einstellung wie Jesus Christus haben sollten. „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Philipper 2, 6-8; Einheitsübersetzung, alle Hervorhebungen durch uns).

Jesu Menschsein war vollständig in dem Sinne, dass er als menschliches Wesen ein Leben führte, das mit dem Tod endete. Er war hungrig und er aß, er ermüdete und ruhte und er ging und redete genauso wie jeder andere Mensch. Es gab nichts an seiner physischen Erscheinung, das ihn von anderen jüdischen Männern seiner Zeit unterschieden hätte (Jesaja 53,2).

Der entscheidende Unterschied lag im Bereich des Geistlichen. Jesus hat kontinuierlich die notwendige geistliche Kraft vom Vater erhalten (vgl. Johannes 5,30; 14,10). Er hat in der Tat Gottes Geist seit der Empfängnis besessen und wurde tatsächlich durch den heiligen Geist in Marias Mutterleib gezeugt.

Obwohl er wie jeder von uns versucht wurde, hat Jesus Gottes Gesetz nie übertreten. Er hat *nicht ein einziges Mal* gesündigt (2. Korinther 5,21; Hebräer 4,15; 1. Petrus 2,22).

Eine der heimtückischsten Irrlehren in der zweitausendjährigen Geschichte des Christentums ist die, dass Jesus Christus nicht wirklich ein Mensch war – dass er *nicht wirklich* versucht worden war, zu sündigen. Der Apostel Johan-

nes hat diese Lehre aufs Schärfste verurteilt (1. Johannes 4,3; 2. Johannes 1,7).

Diese Irrlehre begann im 1. Jahrhundert, und sie hält noch heute an und führt die Menschen weg von der Wahrheit Gottes. Wir müssen erkennen, dass wenn Jesus nicht wirklich menschlich war, sein Opfer für unsere Sünden null und nichtig wäre.

Der Menschensohn und der Gottessohn

Jesus Christus wird im Neuen Testament mehr als achtzigmal der „Menschensohn“ genannt. Es war der Begriff, mit dem er sich selbst am häufigsten bezeichnete. Er hat sich selbst wiederholt im Zusammenhang mit seinem Leiden und seinem Opfertod für die Sünden der Menschheit als Menschensohn bezeichnet (Matthäus 17,22; 26,45; Markus 9,31; 14,41).

Obwohl Jesus göttlichen Ursprungs war, identifizierte er sich bewusst mit unserer menschlichen Mühsal – den Sorgen und Leiden der menschlichen Rasse. Der Prophet Jesaja sah ihn voraus als einen „Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut“ (Jesaja 53,3; Schlachter-Bibel).

Voller Mitgefühl für unsere menschlichen Schwächen und Schwierigkeiten sagt uns Jesus: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Matthäus 11,28-30).

Er nannte sich auch den Menschensohn, als er sich auf seine zukünftige Aufgabe als Herrscher über die Menschheit im kommenden Reich Gottes bezog (Matthäus 19,28). Er benutzte den Begriff sogar, als er sich als „Herr über den Sabbat“ beschrieb und erklärte, dass der Siebente-Tags-Sabbat mit Gnade und Mitgefühl gehalten werden sollte (Markus 2,27-28; Matthäus 12,8).

Als er dann in die Gegend von Caesarea Philippi kam, fragte Jesus seine Jün-

ger: „Wer sagen die Leute, dass *der Menschensohn* sei“ (Matthäus 16,13). Sie antworteten ihm, indem sie mehrere der üblichen aber irrigen Vorstellungen über Jesu Identität aufzählten. Dann antwortete Simon Petrus: „Du bist Christus [der Messias], *des lebendigen Gottes Sohn*“ (Vers 16).

Jesus merkte dazu an, dass der Vater selbst diese wunderbare Wahrheit Petrus offenbart hatte (Vers 17). Und alle seine Apostel kamen dazu, die gleiche Wahrheit zu erkennen, die an anderen Stellen des Neuen Testaments wiederholt wird (Matthäus 14,33; Johannes 20,31; Römer 1,3-4).

Jesus war im vollsten Sinne menschlich, doch er war auch mehr als nur menschlich. Er war tatsächlich der göttliche Sohn Gottes mit allem, was dies beinhaltet. Er war, wie wir gesehen haben, der Schöpfergott, der im Fleisch kam. Und nachdem sein menschliches Leben zu Ende war, kehrte er zu der göttlichen Herrlichkeit zurück, die er sich mit dem Vater seit aller Ewigkeit geteilt hatte (Johannes 17,5).

(Wenn Sie mehr über Jesus und die Ereignisse seines Lebens, seines Todes und seiner Auferstehung erfahren wollen, können sie unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* bestellen oder als PDF-Datei herunterladen.)

Wir sehen also, dass es in Gott eine Pluralität gibt und dass Jesus Christus zugleich mit dem Vater Gott ist. Damit erkennen wir auch an, dass die Dreieinigkeitslehre falsch ist, denn sie stellt diese beiden göttlichen Wesen, zugleich mit dem heiligen Geist, als Personen in einem einzigen Wesen dar.

Die Bibel sagt uns auch, dass alle anderen angeblichen Götter Götzen sind – Ausgeburten irreführender menschlicher Fantasie. Im Laufe der Geschichte haben Menschen viele falsche Götter geschaffen. Wir sollten uns 5. Mose 6, Vers 4 mit diesem Hintergrund im Sinn ansehen: „Der HERR, unser Gott, ist ein einziger HERR“ (Lutherbibel von 1912).

Manche verstehen nicht ganz, wie die Bibel Zahlen gebraucht. Dieser Umstand trägt zu beachtlicher Verwirrung bei und hat zu solchen Missverständnissen wie der Dreieinigkeitslehre geführt – dem Glauben, dass drei Personen ein göttliches Wesen bilden.

Wie sollten wir das Einssein Gottes also verstehen? Neben seinem üb-

lichen einfachen Gebrauch beim Zählen wird das hebräische Wort *echad*, das im Alten Testament u. a. als „ein“ bzw. „einerlei“ übersetzt wird, auch mit dem Konzept der völligen Einheit in Zusammenhang gebracht.

Wie zwei eins werden

Lassen Sie uns zum ersten Buch der Bibel bzw. zu 1. Mose gehen. Dort sehen wir nach der Erschaffung von Adam und Eva die Einführung der ehelichen Beziehung: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein *ein [echad] Fleisch*“ (1. Mose 2,24).

Durch eine sexuelle Vereinigung in der Ehe wird ein Paar zu „einem Fleisch“. Aber es gibt hier noch eine weitere wichtige metaphorische Bedeutung. Obwohl sie zwei getrennte und eigenständige Wesen sind, werden die beiden in diesem Kontext eins.

Etwa 4000 Jahre später hat Jesus dieses Konzept von der Ehe wiederholt: „Die zwei werden ein Fleisch sein. *So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch*. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden“ (Markus 10,8-9). Bei der Ehe werden die beiden Partner eins, wenn sie in sexueller Vereinigung und der Bundesbeziehung, die sie miteinander haben, zusammenkommen. Sie bleiben aber weiterhin zwei eigenständige Personen. Sie sind immer noch ein Mann und eine Frau, die in der Ehe als eine Familieneinheit verbunden sind.

Natürlich ist dieses Einssein nicht vollständig. In einem physischen Sinn wird aber eindeutig ein Einssein erreicht, wenn ein Mann und eine Frau im Augenblick der Zeugung eines gemeinsamen Kindes zusammenkommen. Wie es ein Wissenschaftsbuch formuliert hat: „Das menschliche Leben beginnt durch . . . eine Zusammenarbeit von höchster Intimität. Die beiden Zellen verschmelzen völlig. Sie vereinigen ihr Erbgut. Zwei sehr unterschiedliche Wesen werden eins. Der Akt der Schaffung eines menschlichen Wesens beinhaltet . . . eine solch vollkommene Kooperation, dass die getrennten Identitäten der Partner verschwinden“ (Carl Sagan und Ann Druyan, *Shadows of Forgotten Ancestors*, 1992, Seite 199).

Die eigenständigen DNA-Substanzen zweier unterschiedlicher Menschen

vereinigen sich bei der Zeugung, um ein neues, einzigartiges menschliches Wesen zu schaffen, eines, das sich von allen anderen Personen unterscheidet. Wie wunderbar sind doch die Dinge Gottes! Wie großartig sind seine Absichten für die menschliche Familie! Die Ehe und die Familie zu verstehen hilft uns, wichtige Aspekte des Reiches Gottes zu erfassen.

Ein Leib mit vielen Gliedern

Lesen wir bei unserem Studium der biblischen Vorstellung vom Einssein den Kommentar des Apostels Paulus: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; *denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus*“ (Galater 3,28). Das bedeutet, dass soziale Unterschiede Gottes Volk nicht spalten sollen. Die Glieder des Leibes Christi sollten eins sein, in Einheit miteinander.

Es gibt nur einen Leib Christi, sagte Paulus, aber er besteht aus vielen einzelnen Gliedern, die unterschiedliche geistliche Gaben und Talente haben. Wie er später den Christen in der Stadt Korinth schrieb: „Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen“ (1. Korinther 12,4-6).

Paulus gab sich sehr viel Mühe, diesen einfachen Punkt zu vermitteln. Er fährt in Vers 12 fort: „*Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat*, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch *ein Leib* sind: so auch Christus.“ Hier vergleicht Paulus die Kirche mit dem menschlichen Körper.

Als Nächstes erinnert er uns an das Prinzip, das er auch in der bereits zitierten Bibelstelle in Galater 3, Vers 28 behandelt hatte: „Denn wir sind durch *einen* Geist alle zu *einem* Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit *einem* Geist getränkt“ (1. Korinther 12,13).

Die Kirche ist der geistliche Leib Jesu Christi (Epheser 1,22-23). Damit wir das besser verstehen, vergleicht Paulus die Kirche im weiteren Verlauf von 1. Korinther 12 mit dem menschlichen Körper, der ebenfalls viele Glieder hat, die unterschiedliche Funktionen haben. „Denn auch der [menschliche] Leib ist nicht ein Glied, sondern viele . . . Nun aber sind es viele Glieder, ►

Hat Jesus Christus behauptet, Gott zu sein?

In Johannes 8, Vers 58 nahm Jesus für sich in Anspruch, der „ich bin“ zu sein, woraufhin eine aufgebrachte jüdische Menge ihn wegen Gotteslästerung steinigen wollte (Vers 59). Darüber hinaus hat sich Jesus, wie in der letzten Ausgabe gezeigt, auch auf andere Weise dem JHWH des Alten Testaments gleichgesetzt. Lassen Sie uns hier einige Beispiele ansehen.

Jesus sagte von sich: „Ich bin der gute Hirte“ (Johannes 10,11). David verkündet im ersten Vers seines berühmten 23. Psalms: „Der HERR [JHWH] ist mein Hirte.“ Jesus behauptete, der Richter aller Menschen und Nationen zu sein (Johannes 5,22. 27). Joel 4, Vers 12 sagt jedoch, der HERR [JHWH] wird „zu Gericht sitzen über alle Völker“ (Einheitsübersetzung).

Jesus sagte: „Ich bin das Licht der Welt“ (Johannes 8,12). Jesaja 60, Vers 19 sagt: „Der HERR [JHWH] wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Glanz sein.“ Auch David sagt in Psalm 27, Vers 1: „Der HERR [JHWH] ist mein Licht und mein Heil.“

Jesus bat Gott, den Vater, im Gebet, ihn wieder zu göttlicher Herrlichkeit zu verwandeln: „Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“ (Johannes 17,5).

In Offenbarung 1, Vers 17 sagt Jesus, dass er der Erste und der Letzte sei, was mit dem identisch ist, was JHWH über sich selbst in Jesaja 44, Vers 6 sagt: „Ich bin der Erste und ich bin der Letzte.“

Es steht außer Frage, dass Jesus sich als den HERRN (JHWH) des Alten Testaments verstanden hat.

Bei seiner Gefangennahme hatte Jesu offenkundiger Gebrauch des Begriffs „ich bin“ eine große Wirkung auf diejenigen, die gekommen waren, um ihn festzunehmen: „Als Jesus zu ihnen sagte: ‚Ich bin es‘, wichen sie zurück und fielen zu Boden“ (Johannes 18,6; Gute Nachricht Bibel). Die Gute Nachricht Bibel verweist in Vers 5, wo Jesus sagt „ich bin“ auf Johannes 8, Vers 24 mit der Anmerkung: „Wörtlich *ich bin*; ebenso in Vers 28. Jesus verwendet hier die Formel, mit der im Alten Testament Gott von sich selbst spricht und sich seinem Volk gegenüber als den Retter und Herrn der Welt bezeichnet.“

Im Original sagt Jesus „ich bin“, was als „ich bin es“ übersetzt wurde. Dadurch wird aber verschleiert, dass Jesus hier höchstwahrscheinlich erneut behauptete, der „ich bin“ der alttestamentlichen Schriften zu sein.

„Ich und der Vater sind eins“

Jesus machte in Johannes 10 eine weitere Aussage,

die die Juden seiner Zeit in Aufruhr versetzte: „Ich und der Vater sind eins“ (Vers 30). Das heißt, der Vater und Jesus waren beide göttlich. Auch als er sich in Johannes 8 zum „ich bin“ erklärte, gab es keine Möglichkeit, ihn misszuverstehen, denn die Juden wollten ihn steinigen (Johannes 10,31).

Jesus erwiderte: „Viele gute Werke habe ich euch gezeigt vom Vater; um welches dieser Werke willen wollt ihr mich steinigen?“ Die Juden antworteten: „Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, denn du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott“ (Verse 32-33).

Die Juden verstanden völlig, was Jesus meinte. Er informierte sie schlechthin über seine Göttlichkeit.

Johannes 5 berichtet zudem über einen weiteren Vorfall, bei dem Jesus die Juden wegen seiner Behauptung, göttlich zu sein, gegen sich aufgebracht hat. Das geschah direkt nachdem er einen verkrüppelten Mann am Teich Betesda am Sabbat geheilt hatte. Die Juden wollten ihn töten, weil er das am Sabbat tat, einem Tag, an dem das Gesetz Gottes sagte, dass keine Arbeit verrichtet werden sollte (wobei sie fälschlicherweise davon ausgingen, dass Jesu Tat davon betroffen war).

Jesus machte danach eine Aussage, die die Juden nur auf eine Weise verstehen konnten: „Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch.“ Ihre Reaktion auf seine Worte? „Darum trachteten die Juden noch viel mehr danach, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach [so wie sie es interpretierten], sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich“ (Johannes 5,16-18).

Jesus setzte seine Werke Gottes Werken gleich und berief sich darauf, dass Gott auf besondere Weise sein Vater war – und natürlich ist ein wahrhafter Sohn die gleiche Art von Wesen wie sein Vater.

Jesus nahm für sich die Vollmacht in Anspruch, Sünden zu vergeben

Jesus behauptete auch auf andere Weise, göttlich zu sein. Als er einen Gelähmten heilte, sagte er auch zu ihm: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“ (Markus 2,5). Die Schriftgelehrten, die das hörten, kamen zu dem Schluss, dass er Gott lästerte, wie sie es richtig verstanden: „Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?“ (Vers 7).

Als Antwort auf die Frage der Schriftgelehrten sagte Jesus: „Was denkt ihr solches in euren Herzen? . . . Da-

aber der Leib ist einer“ (1. Korinther 12,14. 20). Das heißt, dass es viele Mitglieder gibt, aber nur eine Kirche.

Zuletzt betont er dies in Vers 27 noch einmal: „Ihr aber seid [der eine] Christi Leib und, einzeln genommen, [unterschiedliche] Glieder“ (Vers 27; Elberfelder Bibel). Dies trifft in diesem Sinn in ähnlicher Weise auch auf die göttliche Familie zu: ein Gott und nur ein Gott, wobei die Bibel aber auch zwei indivi-

duelle glorreiche Familienmitglieder offenbart, die jetzt den einen Gott bilden, sowie viele weitere Mitglieder, die unter der Menschheit noch verherrlicht werden sollen (Römer 8,29).

Wie wir bereits gesehen haben, schrieb Paulus darüber in einem anderen Zusammenhang: „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden“

(Epheser 3,14-15). Obwohl es nur eine Familie gibt, gibt es viele Mitglieder.

Christen, die von Gottes Geist gelehrt werden, werden bereits heute als Mitglieder der Familie angesehen (Römer 8,14; 1. Johannes 3,1-2), auch wenn sie bisher noch nicht die Verklärung und die Unsterblichkeit in der Auferstehung zum ewigen Leben erlangt haben, die bei Christi Rückkehr erfolgen (1. Thessalonicher 4,16-17).

mit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim“ (Verse 8-11).

Die Schriftgelehrten wussten, dass Jesus eine Vollmacht für sich in Anspruch nahm, die nur Gott allein zu stand. Erneut ist es der HERR [JHWH], der im Alten Testament als derjenige dargestellt wird, der Sünden vergibt (Jeremia 31,34).

Christus nahm für sich die Macht in Anspruch, Tote aufzuerwecken

Jesus nahm noch eine andere Macht für sich in Anspruch, die nur Gott allein besitzt: die Macht, die Toten aufzuerwecken. Sehen Sie hier seine Aussage in Johannes 5, Verse 25-29: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben . . . Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

Es kann keinen Zweifel daran geben, was Jesus gemeint hat. Er sagte in Vers 21 zudem: „Denn wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.“ Bevor Jesus Lazarus von den Toten auferweckte, sagte er zu Lazarus' Schwester Marta: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“ (Johannes 11,25). Und er verkündete von jeder Person, die der Vater in diesem Zeitalter berufen und ihm zuführen würde: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44; siehe auch Vers 40 bzw. 54).

Vergleichen Sie das mit 1. Samuel 2, Vers 6, wo uns gesagt wird: „Der HERR [JHWH] tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf.“ Paulus sagt uns in 2. Korinther 1, Vers 9, dass es „Gott [ist], der die Toten auferweckt“.

Jesu besondere Beziehung zu Gott, dem Vater

Jesus sah sich selbst als einzigartig hinsichtlich seiner Beziehung zu Gott, dem Vater, weil er der einzige war, der den Vater offenbaren konnte. „Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur

der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“ (Matthäus 11,27).

Dr. William Lane Craig schreibt in seiner Verteidigung des christlichen Glaubens, dass dieser Vers „uns sagt, dass Jesus behauptet, der Sohn Gottes in einem exklusiven und absoluten Sinn zu sein. Jesus sagt hier, dass seine Beziehung der Sohnschaft mit Gott einzigartig ist. Und er behauptet auch, dass er der einzige ist, der den Menschen den Vater offenbaren kann. Mit anderen Worten, Jesus behauptete die absolute Offenbarung Gottes zu sein“ (*Reasonable Faith*, 1994, Seite 246).

Darüber hinaus hat Jesus verkündet: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6).

Christus nahm für sich in Anspruch, das ewige Schicksal der Menschen in den Händen zu halten

Bei mehreren Gelegenheiten bestätigte Jesus, dass er derjenige ist, durch den die Menschen ewiges Leben erlangen können. „Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage . . . Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben“ (Johannes 6,40. 47; vgl. auch Vers 54).

Wie wir bereits gesehen haben, sagt Jesus nicht nur, dass die Menschen an ihn glauben müssen, sondern auch daran, dass er derjenige sein wird, der sie am Ende auferwecken wird. Niemand, der nur ein Mensch ist, kann diese Funktion übernehmen.

Dr. Craig fügt hinzu: „Jesus behauptete, dass die Einstellung der Menschen ihm gegenüber der entscheidende Faktor für Gottes Urteil am Tag des Jüngsten Gerichts sein würde. Ich sage euch aber: Wer mich bekennt vor den Menschen, den wird auch der Menschensohn bekennen vor den Engeln Gottes. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes“ (Lukas 12,8-9).

Täuschen wir uns hier nicht: wenn Jesus nicht der göttliche Sohn Gottes wäre, dann könnte dieser Anspruch nur als der beschränkteste und anstößigste Dogmatismus gesehen werden. Denn Jesus sagte, dass das Heil der Menschen von ihrem Bekenntnis zu Jesus selbst abhängt“ (Seite 251).

Die Schlussfolgerung ist zwingend: Jesus erklärte sich als zugleich mit dem Vater für göttlich und im Besitz der Autorität und den Vorrechten, die Gott allein zukommen!

An anderer Stelle sagt uns Paulus, dass „Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit“ (1. Korinther 15,50).

Wir werden bei der Auferstehung verwandelt (Verse 51-54; Philipper 3, 20-21). Gott wird dies für alle bewirken, die überwunden und gerechten, göttlichen Charakter entwickelt haben (Offenbarung 2,26; 3,21; 21,7-8).

Eine Kirche und ein Gott

In Johannes 17 betete Jesus zum Vater: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie [Christi Jünger] dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Johannes 17,3).

Jesus unterscheidet also zwischen Gott, dem Vater, und sich selbst. Sie sind nicht das gleiche Wesen. Nichts-

destoweniger haben sie perfekte Einigkeit und Einheit.

In diesem unglaublichen Gebet, das er kurz vor seiner Festnahme sprach, sagt Christus dann Folgendes im Hinblick auf seine Nachfolger: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir“ (Johannes 17,11). Zuvor hatte er gesagt: „Ich und der Vater sind eins“ (Johannes 10,30). ▶

Sie müssen diesen ungeheuer wichtigen Punkt verstehen: Die Kirche soll eins sein, genauso wie Gott, der Vater, und Jesus Christus eins sind. Da wird ziemlich viel verlangt! Die unterschiedlichen Mitglieder sollten so miteinander eins sein, wie es Christus und der Vater in einer perfekten Union sind. Auch wenn wir realistischere zugeben müssen, dass das im Laufe der Kirchengeschichte selten der Fall war, erwartet Gott von uns, dass wir uns um diese geistliche Einigkeit bemühen.

Die Mitglieder der wahren Kirche Gottes sollen alle *durch den Geist Gottes vereint sein bzw. durch diesen Geist leben* (1. Korinther 12,13). Es ist die Aufgabe jedes Einzelnen, die organisierte Gemeinschaft zu suchen, in der für ihn am besten das biblische Vorbild und die Lehren der neutestamentlichen Kirche verwirklicht werden. (Zum besseren Verständnis können Sie unsere kostenlose Broschüre *Die Kirche Jesu Christi: Wahrheit und Fälschung* bestellen oder als PDF-Datei herunterladen.)

Wir sehen also, dass der Vater und Jesus Christus in dem gleichen Sinne eins sind, wie gemäß Jesu Gebet die Kirche eins sein sollte – nicht ein einziges Wesen, sondern mehrere Wesen, die in ihren Zielen, ihrer Lebensausrichtung, ihrem Glauben, ihrem Geist und ihrer Einstellung eins sind.

Beachten wir hier die zusätzliche Einsicht, die Jesus uns in seinem Gebet in Johannes 17 vermittelt: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, *damit sie alle eins seien*. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, *damit sie eins seien, wie wir eins sind*, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien“ (Johannes 17,20-23).

Dieses geistliche Einssein, diese Einheit zwischen und unter allen wahrhaft bekehrten Christen, kann nur dadurch erreicht werden, dass Gott in ihnen wirkt. Ihre Einheit sollte die perfekte Einheit – das Einssein – von Gott, dem Vater, und Jesus Christus, dem Sohn, widerspiegeln.

Nochmals: Der Vater und Christus sind nicht eine einzelne Entität, sondern stattdessen in dem Sinne eins,

dass sie in vollkommener Harmonie vereint und geeint sind.

Ein weiteres biblisches Beispiel für das Einssein

Jesus Christus sagt uns, dass wir „von einem jeglichen Wort Gottes“ leben sollen (Lukas 4,4; Schlachter-Bibel). Bevor irgendeines der Bücher des Neuen Testaments verfasst worden war, waren die hebräischen Schriften – die wir das Alte Testament nennen – die einzig verfügbaren aufgezeichneten „Worte Gottes“.

Oft kann das Alte Testament uns dabei helfen, unsere diffuse Sicht der Dinge zu klären und die geistliche Absicht des Neuen Testaments besser zu verstehen. Wir sollten schließlich verstehen, dass alle Bücher der Bibel das offenbarte Wort Gottes sind und „nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung [und] zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ sind (2. Timotheus 3,16).

Sehen wir hier eine selten gelesene Bibelstelle im Buch Richter, die zeigt, wie Einssein Einheit bedeuten kann: „Da zogen die Israeliten aus und die Gemeinde versammelte sich wie ein Mann – von Dan bis nach Beerscheba und vom Lande Gilead – vor dem HERRN in Mizpa“ (Richter 20,1).

Ausnahmsweise war die Nation Israel einmal völlig in dem Vorsatz vereint, einer ernsthaften Herausforderung, die das gesamte Land betraf, entgegenzutreten. Der Ausdruck „wie ein Mann“ wird gebraucht, um zu verdeutlichen, dass die Nation zu diesem bestimmten Zeitpunkt völlig vereint war.

Verse 8 und 11 betonen diesen Punkt: „Da erhob sich alles Volk wie ein Mann . . . So versammelten sich gegen die Stadt alle Männer Israels, geschlossen wie ein Mann.“ Freilich waren sie dabei weiterhin viele individuelle Bürger der gleichen Nation. Die Bibel selbst wirft hier erneut Licht darauf, was Einssein im biblischen Sinn bedeutet.

Gottes Einssein begreifen

Wir sehen also, dass die Bibel zwei getrennte, eigenständige Wesen offenbart, die beide Geist sind, jedoch eins sind in Einheit, Glauben, Ausrichtung und Absicht – Mitglieder der gleichen göttlichen Familie. „Ich und der Vater sind eins“, sagte Jesus (Johannes 10,30).

Wenn wir verstehen, was die Bibel lehrt, dann sehen wir, dass es nur einen

Gott gibt, genauso wie es auch nur eine menschliche Familie gibt – eine Großfamilie von fast sieben Milliarden Personen, die alle von Adam abstammen. Die eine göttliche Familie – die Gottfamilie – hat mehrere Mitglieder, wobei die gesamte Menschheit die Gelegenheit erhält, zu ihren Mitgliedern zu werden, zusammen mit dem Vater und Christus.

An der traditionellen menschlichen Familie erkennt man das Muster dieser großen göttlichen Familie (vgl. dazu Römer 1,20). Wenn wir dieses herrliche, wunderbare biblische Prinzip verstehen, dann sollten wir diese letztendliche Bestimmung in unseren Ehen, unseren anderen Familienbeziehungen und in unserem alltäglichen Leben widerspiegeln. Wir sollten uns darum bemühen, die Liebe und die Einheit der göttlichen Familie – Gott, des Vaters, und seines Sohnes Jesus Christus – in unseren menschlichen Familien widerzuspiegeln.

Es ist also offensichtlich, dass wir die Bibel interpretieren lassen müssen, was sie meint, wenn sie von einem Gott spricht. Gott, der Vater, und Jesus Christus sind zusammen mit dem heiligen Geist nicht ein einzelnes Wesen, wie es die Dreieinigkeitslehre behauptet. Stattdessen sind der Vater und Christus eigenständige göttliche Wesen, die gemeinsam ein Gott sind. Dabei bedeutet der eine Gott die eine Gottfamilie, die eins, vereint und im Hinblick auf Willen und Zielsetzung harmonisiert ist.

In den bisherigen Beiträgen haben wir gesehen, dass die Dreieinigkeitslehre, die behauptet, dass der heilige Geist eine göttliche Person ist, den Verfassern der Bibel fremd war und erst mehrere Jahrhunderte, nachdem das Neue Testament vervollständigt war, eingeführt wurde. Wie erklärt die Bibel denn dann den heiligen Geist, wenn er keine Person ist?

Das Wort „Geist“ ist eine Übersetzung des hebräischen *ruach* und des griechischen *pneuma*, beides Wörter, die auch eine Bezeichnung für Atem oder Wind bzw. eine unsichtbare Kraft sind. Die Schrift sagt uns: „Gott ist Geist“ (Johannes 4,24). Wir lesen aber auch, dass Gott einen Geist hat – den Geist Gottes oder den heiligen Geist.

Wir werden uns mit der Wesensart und der Funktion des heiligen Geistes in der nächsten Ausgabe befassen. ■

„Am Anfang war das Wort“

Zu Beginn des Johannesevangeliums erfahren wir wichtige Details über die Präexistenz Jesu Christi und seine Beziehung zu unserem himmlischen Vater.

Von Scott Ashley

Der Apostel Johannes eröffnet seinen Bericht über das Leben Jesu Christi mit dieser Proklamation: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist . . . Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“ (Johannes 1,1-3. 14; Einheitsübersetzung).

Demnach wurde dieses „Wort“ – der griechische Begriff hier ist *logos* – zu Jesus Christus, einem menschlichen Wesen aus Fleisch und Blut. Und er trägt immer noch den Namen „das Wort Gottes“ (Offenbarung 19,13).

Wie sollen wir das verstehen? Gott erschuf das Universum durch dieses präexistente Wort, das zu Christus wurde. Das Wort war mit Gott und zur gleichen Zeit war es auch selbst Gott. Viele benutzen das, um ein trinitarisches Argument vorzubringen und behaupten, dass hier gesagt wird, dass zwei göttliche Personen hier angeblich ein einziges Wesen sind. Aber ist das wirklich die Bedeutung von Johannes 1, Verse 1-3?

Sehen wir hier, dass im griechischen Urtext das Wort bei „dem Gott“ war und selbst „Gott“ war (kein „der“ in diesem Fall). Das Wort war nicht der Gott, da die beiden nicht die gleiche Entität waren. Aber er war immer noch Gott.

Wir sollten „Gott“ hier als eine Art von Wesen verstehen – die göttliche, heilige und ewig lebende Gottart – sowie als den Namen für diese Art von Wesen. Der Apostel Paulus sagt, dass die gesamte göttliche Familie nach dem Vater benannt ist, Christus und andere, die später der Familie hinzugefügt werden, eingeschlossen (Epheser 3,14-15).

So war also am Anfang das Wort (Christus) und das Wort war bei Gott (dem Vater) und das Wort selbst wurde auch Gott genannt! Das Wort wäre natürlich nicht Gott genannt worden,

wenn es nicht auch wie der Vater gewesen wäre. Das heißt, Gott ist sowohl derjenige, der er war, als auch das, was er war (und ist).

Wir haben hier also zwei göttliche Wesen – nicht ein einzelnes Wesen aus drei Personen, wie die Dreieinigkeit es lehrt. Warum aber wurde das göttliche Wesen, das zu Christus wurde, „das Wort“ genannt? Was bedeutet das?

Der Engel von Gottes Angesicht

Unter den vielen alttestamentlichen Verweisen auf die Engel Gottes gibt es einige (1. Mose 16,10-13; 22,11-12; 2. Mose 3,2-6; Richter 13,3-22), in denen einer, der „der Engel des HERRN“ genannt wird, auch als „der HERR“ identifiziert wird. Aber wie kann ein Engel Gottes Gott selbst sein? Das ist offensichtlich die gleiche Gestalt, die in Jesaja 63, Vers 9 als „der Engel seines Angesichts“ (Schlachter-Bibel) bezeichnet wird, sowie als der „Engel“, den Gott sandte, um die Israeliten durch die Wüste ins Gelobte Land zu führen (2. Mose 14,19; 23,20).

Das Wort „Engel“ kann hier Verwirrung stiften, da es üblicherweise auf erschaffene Geistwesen angewandt wird, die geringer als Gott sind. Das alttestamentliche hebräische Wort *malak*, das mit dem Wort „Engel“ übersetzt wird, bedeutet einfach „Bote“, so wie das entsprechende Wort *angelos* im Neuen Testament (von dem letztendlich im Deutschen das Wort Engel abgeleitet ist).

Im Hebräischen oder Griechischen können diese Worte entweder einen menschlichen oder einen geistlichen Boten bedeuten. Wir müssen uns den Kontext ansehen, um zu wissen, welcher von beiden gemeint ist. In diesem Fall haben wir den Boten Gottes, der ebenfalls Gott ist. Offensichtlich erfüllt nur eine Entität diese Beschreibung. Das ist eine genaue Parallele zu dem Wort Gottes, das ebenfalls Gott ist.

Lesen wir jetzt eine alttestamentliche Prophezeiung, über die im Neuen Testament gesagt wird, dass sie sich auf

Johannes den Täufer und Jesus Christus bezieht. Gott sagte: „Siehe, ich will meinen Boten [*malak*, hier Johannes der Täufer] senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht; und der Engel [*malak*] des Bundes [das heißt Jesus Christus, der Mittler des Neuen Bundes], den ihr begehrt, siehe, er kommt“ (Maleachi 3,1; vgl. mit Matthäus 11,9-11; Markus 1,1-2; Hebräer 12,24).

Der „Herr“ hier ist Gott, denn er kommt zu „seinem Tempel“. Er ist aber auch ein Bote – ein *malak*, wobei dieser Begriff an anderer Stelle mit Engel übersetzt wird. Jesus ist der Herr Gott. Er ist aber auch der Bote von Gott, dem Vater. Und Christi Funktion als Bote hat große Bedeutung für seine Differenzierung als das Wort Gottes.

Der Sprecher und die Bedeutung von *logos*

Als Gottes Bote sprach Jesus im Namen Gottes. Er tat dies, als er als ein Mensch auf die Erde kam. Und er tat es bei der Erschaffung des Universums. Die Proklamation in Johannes 1, Vers 3, dass Gott alles durch das Wort schuf, das zu Christus wurde, wird auch in anderen Schriftstellen verkündet (siehe Epheser 3,9; Kolosser 1,16-17).

Das passt ideal zu früheren Bibelabschnitten: „Durch das Wort des HERRN wurden die Himmel geschaffen . . . Denn er sprach und sogleich geschah es; er gebot und alles war da“ (Psalm 33,6. 9; Einheitsübersetzung). Wer hat hier das Sprechen übernommen? Aus diesen Hinweisen wird mehr als deutlich, dass Gott, der Vater, die eigentliche Schöpferarbeit mit oder durch das Wort, das zu Jesus wurde, verrichtet hat.

Jesu Christus ist derjenige, der das Universum durch sein Sprechen existent hat werden lassen – aber nur auf Geheiß des Vaters. Jesus erklärte das in Johannes 8, Vers 28: „Ihr werdet erkennen, dass ich nichts im eigenen Namen tue, sondern nur das sage, was mich der Vater gelehrt hat“ (Einheitsübersetzung). Und Johannes 12, Verse 49-50: ►

„Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll . . . Darum: was ich rede, das rede ich so, wie es mir der Vater gesagt hat.“

Jesus ist also der Sprecher des Vaters, eine Funktion, die manche mit dem Wort *Logos* gleichgesetzt haben. Das ist durchaus berechtigt, aber dieser Umstand muss näher erklärt werden, weil sich *logos* buchstäblich nicht auf einen Sprecher, sondern auf das, was gesprochen wurde, bezieht.

Was bedeutet der griechische Begriff *logos* eigentlich? Das *Enhanced Strong's Lexicon* (1992) bietet unter anderem folgende Definitionen an: „Ein Wort, von einer lebendigen Stimme ausgesprochen . . ., was jemand gesagt hat . . ., ein fortlaufender verbaler Diskurs . . . Doktrin, Lehre . . . Verstand, die mentale Fähigkeit des Denkens“.

Die *HCSB Study Bible* merkt an: „Wie das verwandte Verb *lego* [sprechen], bezieht sich auch das Hauptwort *logos* oft entweder auf verbale oder schriftliche Kommunikation. Es bedeutet *Aussage* oder *Bericht* in manchen Kontexten“ (2010, Seite 1801, „Logos“; Hervorhebungen des Originals).

Ein Teil der Anwendung dieses Begriffs durch die Juden des 1. Jahrhunderts kann im Zusammenhang mit dessen Gebrauch in Johannes 1 stehen. Aber diese Frage bleibt offen:

Wie sollen wir Christus entsprechend der buchstäblichen Bedeutung von *logos* als das sehen, was gesprochen

wurde, wenn wir wissen, dass er derjenige ist, der für Gott spricht?

Sowohl Botschaft als auch Bote

Als Antwort wollen wir uns fragen: Sollen alle anderen Titel Christi auf die gleiche Weise gesehen werden? Wie steht es mit „ich bin das Alpha und das Omega“ in Offenbarung 1, Vers 8 (Einheitsübersetzung)? Ist Christus wirklich zwei Buchstaben des griechischen Alphabets? Wie steht es mit dem „Lamm Gottes“ in Johannes 1, Vers 36? Ist Christus buchstäblich ein junges Schaf? Es sollte nicht schwer zu erkennen sein, dass Titel in der Bibel oft eine symbolische Bedeutung haben.

Bedenken Sie aber, dass Redefiguren immer noch einer gewissen Logik folgen müssen. Was glauben Sie, dass es bedeuten würde, wenn Sie jemanden als Ihr „Wort“ bezeichnen würden?

Es käme dem wahrscheinlich sehr nahe, was Paulus gemeint hat, als er an die Gemeinde zu Korinth schrieb: „Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen“ (2. Korinther 3,2).

Die Gläubigen in Korinth waren nicht ein buchstäblicher, niedergeschriebener Brief. Paulus verwandte hier abstrakte Sprache mit einer zugrunde liegenden konkreten Bedeutung. Wenn Sie einen Brief schreiben, dann kommunizieren Sie anderen ihre Gedanken.

Paulus sagte hier, dass die Korinther hier als Repräsentanten seiner Ideen handelten. Sie brachten durch ihr Ver-

halten und ihre Worte all das zum Ausdruck, was er sie gelehrt hatte und wofür er stand. Ist das nicht genau das, was Sie meinen würden, wenn Sie jemanden als Ihr „Wort“ bezeichnen würden?

Das *New Unger's Bible Dictionary* erhellt diesen Sachverhalt weiter: „Worte sind das Medium, durch das die Gedanken und Absichten des Sinnes anderer offenbar werden. In der Person des fleischgewordenen *Logos* offenbarte sich Gott dem Menschen in seiner Fülle. Nichts, was der Mensch über Gott wissen kann, wird von der fleischgewordenen Gottheit nicht offen gelegt. Christus verkörpert als das Wort die gesamte und höchste göttliche Offenbarung“ (1988, Seite 780, „Logos“).

Wir wollen uns noch einmal Christi Funktion als Gottes Bote ansehen. Christus hat den Vater genau repräsentiert. Er tat alles, was der Vater geboten hat, und vermittelte den Menschen die Gedanken seines Vaters. Er sprach für seinen Vater als Gottes Sprecher. Aber die Botschaft, die Christus brachte, war nicht nur das, was er sagte. Stattdessen hat sein gesamtes Leben selbst eine Botschaft übermittelt.

In der Tat ist Jesus beides, sowohl ein Bote als auch eine Botschaft. Die Art und Weise, wie er gelebt hat, lehrt uns, wie wir leben sollten. Dass er sich dazu erniedrigt hat, im Fleisch zu kommen und sein Leben als Opfer zu geben, spricht Bände über die unermessliche Liebe Gottes. Jesus Christus ist das Wort Gottes. Alles, was er sagte, alles, was er tat, alles, was er durchgemacht hat, ist Gottes Wort an uns. ■

Aus aller Welt kurz berichtet

Seit dem 15. Mai 2012 gibt es im Apple Store eine App (Anwendung) für das iPad von Apple für die Zeitschrift „The Good News“. Die App findet man im „Zeitungskiosk“-Bereich des Apple Store. Vom iPad aus besucht man das Apple Store und gibt als Suchbegriff „The Good News“ ein. Die App wird dann direkt auf das iPad heruntergeladen. Einmal installiert, arbeitet die App im Hintergrund und lädt automatisch neue Ausgaben der Zeitschrift „The Good News“ herunter. Man liest die Zeitschrift in einem digitalen Format, das Links zu den angebotenen Broschüren und zu Webvideos der Sendung „Beyond Today“ enthält. Zurzeit sind nur die englischen Ausgaben der „Good News“ über die

App erhältlich, und zwar ab Januar 2012. Ab Januar 2013 sollen auch die fremdsprachigen Ausgaben der Zeitschrift erhältlich sein, darunter auch GUTE NACHRICHTEN.

Der Tablet-PC iPad entwickelt sich zu einem der beliebtesten digitalen Geräte dieser Art. Ohne dass irgendeine Werbung für die neue App geschaltet wurde, haben Nutzer in 32 Ländern – darunter auch Deutschland und acht anderen europäischen Ländern – die neue App in den ersten zwei Wochen heruntergeladen. Die App funktioniert nur auf dem iPad (also nicht auf dem iPhone oder iPod). Zurzeit gibt es noch keine App für das Android-Betriebssystem.